

Freier und Sklave, Patrizier und Plebejer, Baron und Leibeigener, Zunftbürger und Gesell, kurz Unterdrücker und Unterdrückte standen in stetem Gegensatz zueinander, führten einen ununterbrochenen, bald versteckten, bald offenen Kampf¹⁾. Wie der Gegensatz zwischen den Klassen ist auch der Kampf zwischen ihnen nichts anderes als das naturgesetzlich bedingte Erzeugnis der jeweils vorhandenen ökonomischen Verhältnisse²⁾, auch dort, wo er sich nur in einem theoretischen Kampfe zwischen entgegengesetzten Anschauungen äußert. Denn auch der ist nichts anderes als der ideologische Niederschlag der materiell begründeten Klassengegensätze³⁾, die stets und überall die „eigentlichen Sprungfedern und Triebkräfte“ sind⁴⁾.

Aber dieser Klassenkampf trägt, in welcher Form er auch jeweils auftreten mag, stets den besonderen Charakter eines politischen Kampfes. Er ist, von allem anderen abgesehen, stets dadurch gekennzeichnet, daß jede der streitenden Klassen nach der im Staate konzentrierten Macht strebt⁵⁾. Denn in der durch Klassengegensätze getrennten Gesellschaft ist der Staat, diese „erste ideologische Macht über den Menschen“, nichts weiter als eine Organisation der jeweils herrschenden Klasse, die dazu dienen soll, ihre Lebens- und Herrschafts-, d. h. aber ihre Produktionsbedingungen aufrecht zu erhalten⁶⁾, und darum zugleich das Ziel der unterdrückten Klasse. Der Besitz der Staatsgewalt ist daher ein Symptom des Standes des Klassenkampfes, das Streben nach ihr eine davon unzertrennliche Begleiterscheinung⁷⁾, und aller soziale Fortschritt trägt unter diesen Umständen den Charakter der politischen Revolution⁸⁾.

VIII.

So untersteht die ganze Geschichte, die die Menschen „machen“, vermittels des Klassengegensatzes, in dem der ihr zugrunde liegende Antagonismus zwischen den Produktionskräften und der Produktionsweise zutage tritt, dem unerbittlichen Gesetze der dialektischen Bewegung. Es ist zuletzt die Dialektik, in der auch die materialistische Weltanschauung bei allem sachlichen Gegensatz zu Hegel das Erklärungsprinzip des historischen Verlaufs erblickt.

Aber in Übereinstimmung mit der Erweiterung der Dialektik über die von Hegel allein berücksichtigten vergangenen Epochen hinaus beschränkt sie es nicht auf die bisherige, durch den Klassenkampf charakterisierte Geschichte, um bloß deren einzelne Perioden — in großen Umrissen die asiatische, antike,

¹⁾ Komm. Man. I Anf.; vgl. S. 23; Fr. Engels, Vorrede II zum Komm. Man.; Volkskal. Braunschweig 1878, S. 90; Dühring S. 12; vgl. K. Marx, Sozialdem. Bibl. II, 1885, S. 23.

²⁾ Fr. Engels, Dühring S. 12.

³⁾ Vgl. K. Marx, Kritik der pol. Ökon. S. LV/VI; Kommun. Man. S. 19; Fr. Engels, a. a. O. S. 287, 306; Fr. Mehring, Lessingleg. S. 437.

⁴⁾ Vgl. Fr. Mehring, Lessingleg. S. 454/55.

⁵⁾ Vgl. K. Marx, Elend der Philos. S. 180; Kommun. Man. S. 16.

⁶⁾ Id. ib., vgl. S. 302; Entw. des Soz. S. 84 f.; Kommun. Man. S. 11.

⁷⁾ Vgl. Fr. Engels, Feuerbach S. 51, 48/49.

⁸⁾ Vgl. S. 247 1; K. Marx, Elend der Phil. S. 182; Kommun. Man. S. 29.